

Unser Rundbrief

2025

© melis82 envato



Liebe Freunde des Lebens!

Seit unserem letzten Rundbrief im vergangenen Jahr ist viel Zeit vergangen.

Wir haben eine neue Regierung und einen neuen Papst bekommen. Auch das Jubiläumsjahr „Pilger der Hoffnung“ ist schon bald wieder zu Ende. In wenigen Tagen stehen wir auf's Neue an der Krippe und bewundern DIE Geburt aller Geburten:

Gott wird Mensch!

Maria sagte Ja. Ja zum Kind, Ja zum Heilsplan Gottes. Nicht ohne Grund heißt unser Haus für Schwangere in Not: Nazareth.

Wir versuchen hier Menschen auf liebevolle Weise nicht nur ein Bethlehem zu sein, also ein Ort wo

sie im geschützten Rahmen ihre Kinder bekommen können, sondern vor allem ein Nazareth. Kein Heim, aber ein Zuhause; keine reine Hausgemeinschaft, vielmehr eine Familie möchten wir für Hilfesuchende sein – ein Ort der Hoffnung.

Nicht nur im vergangenen Jahr durfte unser Haus wieder ein Zufluchtsort für einige Frauen und Kinder sein, im März 2026 dürfen wir bereits 10 Jahre hier sein und Menschen ohne Perspektiven, dafür aber mit umso mehr Nöten Zuversicht und Hoffnung schenken und sie dabei unterstützen, selbst „Familie“ zu werden.

Eure Familie für das Leben

Mein Name ist Jennifer,



ich habe im vergangenen Jahr im Haus Nazareth gelebt. Als ich dort ankam, war mein Leben in einer schwierigen Phase. Ich fühlte mich überfordert, unsicher und hatte Angst davor, wie es weitergehen sollte. In dieser Zeit habe ich im Haus nicht nur eine Unterkunft gefunden, sondern vor allem Schutz, Verständnis und Begleitung.

Ich habe zwei Kinder und während meines Aufenthalts bin ich noch einmal schwanger geworden. Gerade diese Zeit war für mich sehr belastend und von vielen Sorgen geprägt. Doch auch hier wurde ich nicht alleine gelassen. Ich wurde in der Schwangerschaft einfühlsam und zuverlässig begleitet, fachlich wie auch emotional, sodass ich lernen konnte, wieder Stabilität und Vertrauen zu finden.

Schwester Monja hat mich und meine Kinder herzlich aufgenommen. Ich durfte zur Ruhe kommen, meine Gedanken ordnen und wieder Vertrauen in mich selbst finden. Besonders wichtig war für mich, dass ich nicht bewertet wurde, sondern gesehen und ernst genommen. Ich konnte lernen, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und für mich und meine Kinder einzustehen.

Ich wurde in vielen Bereichen unterstützt: im Alltag, bei Behördenanträgen, in organisatorischen Dingen und auch emotional. Auch bei der Wohnungssuche wurde ich intensiv begleitet, sodass ich schließlich einen Ort finden konnte, an dem wir als Familie neu anfangen können. Oft waren es die kleinen Gesten, die mir gezeigt haben, dass ich nicht allein bin. Die Gespräche, das Zuhören, die Geduld – all das hat mir geholfen, neuen Mut zu finden.

Heute blicke ich dankbar auf diese Zeit zurück. Ohne diese Unterstützung wäre ich nicht da, wo ich heute bin. Ich habe wieder Perspektiven, Hoffnung und die Stärke, meinen Weg weiterzugehen. Wir stehen auch heute noch in engem und vertrauensvollem Kontakt, was mir sehr viel bedeutet.

Dafür möchte ich mich herzlich bedanken – bei Schwester Monja und bei allen Menschen, die das Haus unterstützen. Ihre Hilfe macht einen echten Unterschied. Sie verändert Leben. Auch meines.

Hilfe macht einen Unterschied.

Hilfe verändert Leben.

2. Nach dem Schwangerschaftstest war es klar: ich bin tatsächlich **schwanger**.

Zu dieser Zeit wohnte ich noch bei meinem Ex-Freund. Als ich meinem Vater und meiner Stiefmutter davon erzählte, gab mir meine Stiefmutter einen Flyer von vital, einer Hotline der Schwangerenberatung.

Ich wusste nicht, wie ich das alles alleine bewerkstelligen sollte und hatte wirklich Panik davor, dass ich das Ganze nicht schaffen würde. Trotz allem versuchte ich immer, positiv zu bleiben und mich über mein Kind zu freuen.

Die Beraterin von vital vermittelte mich an das Haus Nazareth in Bad Laer, wo ich schließlich – bereits im 5. Monat schwanger – herzliche Aufnahme fand. Dort durfte ich, die ich zwischenzeitig im Obdachlosenheim gelandet war, Struktur lernen und mich auf mein künftiges Muttersein nach der Entbindung vorbereiten. Ich lebte im Haus mit, arbeitete und durfte sogar an dem einen oder anderen Gottesdienst teilnehmen.

Je näher der Geburtstermin rückte, umso ängstlicher wurde ich vor der anstehenden Entbindung. Zum Glück hatte ich eine wunderbare Hebamme, die alle Fragen beantworten und die Unsicherheiten nehmen konnte.

Nach der Geburt meiner Tochter am 29.2.2024 (23.00 Uhr also gerade noch an einem ganz besonderen Tag: Schaltjahr) lernte in der Hausgemeinschaft und unter Anleitung von Sr. Monja mich um meine Tochter zu kümmern und den Alltag zu bewerkstelligen.

Die Familienhebamme kam wöchentlich zu mir und auch Sr. Monja half mir sehr bei der Bewältigung der zahlreichen Behördengänge und der Aufarbeitung meiner Vergangenheit.

Mein Kind entwickelte sich prächtig.

Ich war so froh darüber, jemanden an meiner Seite zu wissen, um meine Aufgaben und das Muttersein gut zu meistern.

Danke an alle, die den Verein Donum Domini e.V. fördern und speziell möchte ich mich bei meinen ehemaligen Mitbewohnerinnen, der Hausleitung Sr. Monja und allen ehrenamtlich Tätigen im Haus Nazareth herzlich für die Unterstützung und Wertschätzung bedanken!



„Ich werde mein Kind nie in den Armen halten können...“



Wir begleiten nicht nur schwangere Frauen im Konflikt, auch Frauen, die ein Kind während der Schwangerschaft verloren haben – sei es durch eine Abtreibung oder eine Fehlgeburt – bekommen unsere Unterstützung.

Der Verlust eines Kindes während der Schwangerschaft ist so tief, weil nicht nur das Kind selbst, sondern auch die Zukunft mit ihm verloren geht. Die emotionale Leere, die entsteht, kann durch die fehlende physische Bindung, die man sich wünscht, besonders intensiv werden.

Oft quält zudem die Frauen die Frage der „Schuld“. Gerade bei Frauen, die an den Folgen einer Abtreibung leiden, bleibt dieses Thema oft mit einer unerträglichen Last verbunden. Obwohl viele betroffen sind, wird kaum über das Trauma einer Fehlgeburt in der Gesellschaft gesprochen. Dies kann dazu führen, dass sich Betroffene isoliert fühlen, was den Trauerprozess erschwert.

Wie sehr Frauen an einer Fehlgeburt leiden und wie sie lernen damit umzugehen, berichten folgende Zeugnisse:

„Ich war **total überfordert** und wusste nicht, was ich machen sollte“.

Seit 2018 sind mein Mann und ich verheiratet. Für uns stand schon vor der Hochzeit fest, dass wir Kinder haben möchten. Als die Zeit dann, nach unserer Meinung, reif dafür war, mussten wir uns in Geduld üben. Es klappte nicht auf Anhieb. Mein Zyklus war sehr unregelmäßig und ich konnte mit der natürlichen Empfängnisregelung nicht richtig meine fruchtbaren Tage bestimmen.

Ich wurde dadurch immer ungeduldiger und nach ungefähr einem Jahr machte ich bei meiner Frauenärztin ein Zyklusmonitoring. Ein paar Tage vor der Blutabnahme zur Bestimmung meiner Hormonwerte im Verlauf eines ganzen Zyklus hatte ich Schmierblutungen, die ich eigentlich nicht von mir kannte.

Nachdem meine Frauenärztin die Ergebnisse vorliegen hatte, rief sie mich an, damit ich bei ihr vorbeikomme.

Sie sagte mir, dass mein HCG-Wert (Schwangerschaftswert) erhöht sei, nach ihren Angaben könnte es die vierte SSW gewesen sein, aber gleichzeitig zu niedrig für eine intakte Schwangerschaft. Für mich war das eine riesige Überraschung und ein großer Schock zugleich, denn jetzt war ich endlich schwanger, aber nur kurze Zeit.

Bevor ich es richtig realisieren konnte, war es schon wieder vorbei. Eine emotionale Achterbahnfahrt. Ich habe bei meiner Frauenärztin geweint. Sie nahm mich in die Arme und tröstete mich mit

den Worten: „Nun wissen wir, du kannst schwanger werden. Dein Körper weiß, was er zu tun hat. Bei vielen anderen Frauen kommt es noch nicht mal zu einer Schwangerschaft.“ So hat diese Fehlgeburt auch etwas Gutes, wenn man das so sagen kann: Wir wussten nun, ich kann schwanger werden.

Nun stand die Frage im Raum, ob wir der Natur ihren Lauf lassen und einfach abwarten, bis unser Mini-Baby von alleine abgeht oder ob ich Tabletten einnehme, damit es schneller passiert. Meine Frauenärztin klärte mich darüber auf, dass diese Tabletten die gleichen sind, die auch bei einer Abtreibung zum Einsatz kommen. Ich entschied mich für den natürlichen Weg, d. h. abzuwarten.

alls ich Schmerzen bekommen würde, verschrieb mir die Ärztin noch ein starkes Schmerzmittel, welches ich bei Bedarf einnehmen konnte. Ich entschied mich auch dafür, weiter zu arbeiten und nicht krankgeschrieben zu werden. So hatte ich Ablenkung und war gezwungen, nicht nur an mein Leid und unser totes Mini-Baby zu denken. Meine Gedanken kreisten ohnehin sehr viel um unser Baby. Ich fragte mich, warum gerade wir dies erleben müssen und warum Gott das zugelassen hat.

Nach dieser Erfahrung hatte sich meine Beziehung zu Gott verändert, ich fühlte mich von ihm im Stich gelassen und verstand nicht, warum er uns dieses Leid zumutete.

Ich war lange Zeit sehr niedergeschlagen, dieses Erlebnis hat mich innerlich sehr runtergezogen und ich habe mit Gott gehadert. In meinen Gedanken erwog ich immer wieder die Tatsache, dass unser erstes Baby gestorben ist und eine zweite Schwangerschaft wird immer mit dem Gefühl der Angst behaftet sein, dass ich das Baby erneut verlieren kann. Ich war der Meinung, in so einem emotionalen Zustand eine weitere Schwangerschaft nicht mit Freude und Liebe für das Baby beginnen zu können, weil im Hinterkopf immer diese Angst herumschwirren würde. Aber dann dürfte ich nie wieder schwanger werden, wenn ich mir so eine Einstellung zu eigen machen würde.

Ich bin froh, schon vor dieser Erfahrung Sr. Monja kennengelernt zu haben, so wusste ich, zu wem ich gehen kann mit meinen Fragen, was ich psychisch für meine Gesundheit tun kann, was sich in meinem Körper verändert oder was in dem Prozess des Abganges noch auf mich zukommen kann.

Die Ärzte erklären nicht gleich alles, und ich denke, für eine trauernde Frau ist es auch nicht wichtig, im Moment der unangenehmen Wahrheit schon sofort alles über den Prozess eines Abganges zu wissen.

Erst wenn der Körper sich anders verhält, braucht man den Rat. Sonst ist es



zu viel auf einmal und man kann große Angst bekommen durch die komplette Aufklärung. Wenn es schrittweise erklärt wird, entsprechend dem Verhalten des Körpers, dann ist es - so war es jedenfalls für mich - einfacher zu ertragen. Die Ärzte haben ohnehin oft auch nicht die Zeit, den Prozess bis ins Detail zu erklären.

Sr. Monja hat uns geraten, einen Ort zu haben, an den wir besonders an unser Mini-Baby denken können. Wir haben uns für die Pflanzung eines Strauchs entschieden, der weiße Blüten tragen wird, als Gedenken an unser Baby.

Ich hatte über ca. zwei bis drei Wochen immer wieder Unterleibsschmerzen, die mal stärker, mal schwächer waren. Im Moment des Abganges wusste ich: Das ist unser Mini-Baby. Ich war total überfordert und wusste nicht, was ich machen sollte. Weil es wirklich sehr, sehr klein war, wusste ich auch nicht, wohin mit unserem Baby. Ich war gerade auf der Arbeit, auf der Toilette, als es abging. Zusätzlich zu diesem Stress kam noch hinzu, dass ausgerechnet in dem Augenblick eine andere Person vor der Toilettentür wartete. Es war in jeglicher Hinsicht ein doofer Moment.

Es sind nun fast 6 Jahre vergangen, aber es schmerzt mich immer noch, wenn ich hier über unser erstes Baby schreibe, dass ich es leider nicht besser wusste

und es die Toilette hinuntergespült habe. Es tut mir so leid, mein Mini-Baby! Es war ein furchtbarer Moment. Ich war nicht richtig darauf vorbereitet und die Umstände haben diesen Moment nur verschlimmert.

Unser Mini-Baby gehört zu unserer Familie, deshalb haben mein Mann und ich ihm einen Namen gegeben, es wird immer in unseren Gedanken, Herzen und Gebeten sein.

Nachdem unser Mini-Baby abgegangen ist und sich mein Körper regeneriert hat, dauerte es nicht lange und ich wurde wieder schwanger. Zu Beginn dieser Schwangerschaft gab es Komplikationen, ich habe Blutungen bekommen und musste ins Krankenhaus. Die Ärzte haben mir dort leider nicht geholfen und mir nicht zugehört, als ich sie auf eine unterstützende Therapie angesprochen habe. Gleich zwei Ärzte haben mir nach einer Ultraschalluntersuchung gesagt, dass in der Fruchthülle nichts zu erkennen sei ("Windei").

Erneuter Schock. Zum Glück konnte Sr. Monja mir einen Frauenarzt außerhalb dieses Krankenhauses vermitteln, den ich dann vom Krankbett aus anrief und der mir Ratschläge gab, wie ich mich verhalten soll bzw. was ich einnehmen kann, um meinem Baby zu helfen, und damit die Schwangerschaft bessere Chancen hat, bestehen zu bleiben.

Mit großer Freude durften wir unseren ersten Sohn nach neun Monaten in die Arme nehmen. Am Anfang dieser Schwangerschaft hatte ich wegen der beschriebenen Situation natürlich wieder Angst mein Kind zu verlieren, aber ich habe für unser Baby gebetet und gekämpft. Unser Sohn hat ebenfalls gekämpft. Er hat über die Meinung der Ärzte gesiegt.

Nach unserem Sohn kam schon ein- einhalb Jahre später unsere Tochter zur Welt. Jetzt hatten wir schon zwei gesunde Kinder.

Nach einiger Zeit wurde ich zum vierten Mal schwanger. Erst in der siebten SSW ging ich zu meiner Frauenärztin und wir sahen auf dem Ultraschall das Herz unseres Babys schlagen. Nach zwei Wochen sollte ich erneut zur Kontrolle kommen, aber ich wurde krank und so verschob sich der Termin um eine Woche.

Ich dachte, ich sei also schon in der zehnten SSW und freute mich auf den nächsten Ultraschall. Zum ersten Mal durfte auch mein Mann dabei sein, denn wegen Corona ging das bei den anderen Schwangerschaften nicht. Er freute sich auch, unser Baby endlich mal von Anfang an live auf dem Ultraschall zu sehen, doch leider hat sich unser Baby nicht weiter entwickelt.

Noch bevor meine Frauenärztin etwas zu dem Ultraschallbild sagen konnte, sah ich schon, dass etwas nicht normal ist. Immerhin hatte ich ja schon früher zwei gesunde Kinder auf dem Ultraschall gesehen. Das Herz unseres Babys hat laut der Ärztin kurz nach der Untersuchung in der siebten SSW aufgehört zu schlagen.

Nun haben wir unser zweites Kind verloren, wieder ein Schock und natürlich Trauer. Diese Situation war aber auch anders. Zum einen habe ich schon eine Fehlgeburt gehabt und zum anderen habe ich auch zwei gesunde Kinder.

Jetzt wurde mir erneut die Frage gestellt, wie ich weiter verfahren möchte mit dieser Schwangerschaft. Ich wusste gleich, dass die Einnahme von Tabletten

für mich nicht in Frage kam. Meine Frauenärztin ließ mir noch etwas Zeit für die Entscheidung, wir sind erstmal nach Hause gegangen und haben diese schlimme Nachricht sacken lassen.

Erneut bat ich Sr. Monja um Rat. Letztendlich, nach Abwägung aller Möglichkeiten und in Anbetracht der Tatsache, dass ich zwei kleine Kinder zu Hause zu versorgen hatte, entschied ich mich für eine Ausschabung im Krankenhaus. Ich war davon überzeugt, dieser Weg sei der richtige für mich.

Ich ging zu den Vorbesprechungen ins Krankenhaus und erfuhr dabei, dass nach einer Ausschabung ein Teil des Babys zur Pathologie geschickt wird, um es auf Genveränderungen zu testen. Wie sollte ich jetzt damit umgehen? So ganz war ich damit nicht einverstanden und die Überreste von unserem Baby würden wir dann auch nicht nach Hause bekommen, sondern sie würden dann in einem Sammelgrab mit anderen abgegangenen Babys auf dem Friedhof beigesetzt werden.

Ich habe mich erkundigt, ob man das tote Baby auch selbst beerdigen kann. Ergebnis: Aktuell dürfen verstorbene kleine Babys bis zu 500g selbst beerdigt werden (auch auf dem eigenen Grundstück). Wir hatten vor, dieses Baby an jenem Trauerort mit dem gepflanzten Strauch unseres ersten verstorbenen Mini-Babys beizusetzen.



Dort haben wir auch schon die Plazentas unserer beiden lebenden Kinder beige- setzt. Es ist für uns zugleich ein Ort der Trauer und der Hoffnung. Jeder Mensch geht anders mit Trauer um oder findet es vielleicht nicht richtig, dass wir unser zweites verstorbenes Baby nicht auf dem Friedhof beerdigt haben, dies darf jeder für sich selbst entscheiden. Für meinen Mann und mich ist es wichtig, einen gemeinsamen Ort für alle unsere Kinder zu haben.

Bei den Vorbesprechungen im Krankenhaus habe ich auch gleich einen Termin für die Ausschabung bekommen, es dauerte noch drei Wochen bis dahin. Nach und nach wurden meine Blutungen stärker und ich hatte auch hin und wieder schwächere und stärkere Unterleibsschmerzen.

Sr. Monja erklärte mir, was ich tun kann, wenn unser Baby doch vor dem Ausschabungstermin abgeht. Ich hatte große Angst davor, weil ich wusste, es wird für mich nicht leicht sein, unser totes Baby zu sehen.

Ich wusste ja, dass man schon einiges am Baby erkennen konnte. Diese Angst war auch einer der Gründe, warum ich mich für eine Ausschabung entschieden hatte.

Vier Tage vor dem Ausschabungstermin bemerkte ich häufigere Unterleibsschmerzen. Im Bad hatte ich bereits einen Eimer bereitgestellt, um unser Baby auffangen zu können, falls es nötig ist. In der Nacht, als meine Familie noch geschlafen hat, hatte ich ca. eine halbe Stunde lang starke Unterleibsschmerzen, vergleichbar mit Regelschmerzen. Ich ging dann ins Bad und nahm den Eimer, um mein Baby aufzufangen.

Für mich war es erstmal ein Schock: Das Baby ist da, auch wenn es tot ist. Ich freute mich aber irgendwie darüber, diesmal instinktiv alles richtig gemacht zu haben, sodass unser Baby nun eine würdevolle Verabschiedung und Beerdigung bekommen konnte, nicht so wie bei der ersten Fehlgeburt.

Ich ließ den Eimer im Bad stehen und legte mich zurück ins Bett, um mich zu erholen und darüber nachzudenken, was



gerade geschehen ist. Sr. Monja schrieb ich eine Nachricht, was gerade passiert ist, und wie es der „Zufall“ so wollte, war sie schon so früh wach und konnte mir sagen, dass ich die Überreste von unserem Baby erstmal einfrieren soll.

Als meine Familie wach wurde, berichtete ich meinem Mann, was passiert ist und fragte ihn auch, ob er unser Baby sehen möchte... Mein Mann geht anders mit Trauer um als ich, er hatte nicht das Bedürfnis, unser Baby zu sehen und sich persönlich von ihm zu verabschieden. Es ist ja auch kein schöner Anblick mit all dem Blut. Er tat es im Herzen.

Ich bat meinen Mann, auf die Kinder aufzupassen, damit ich mich um unser totes Kind kümmern konnte. Diese Zeit des Abschiednehmens von meinem Baby war mir sehr wichtig. Natürlich war es schwer, mein totes Baby anzuschauen, aber es hat mir auch geholfen, diese Fehlgeburt zu verarbeiten. Ich konnte unserem Baby sagen, wie lieb ich es habe und dass es immer zu unserer Familie gehört.

Die vorige Angst, unser Baby nicht ansehen zu können, diesen Anblick nicht zu ertragen, war unbegründet, denn in

diesem Moment hatte ich Kraft dazu. Innerhalb von ein paar Stunden haben Sr. Monja und wir eine Trauerfeier bzw. Verabschiedungsfeier (mit einem Priester) für unser Baby im engsten Familienkreis auf die Beine gestellt.

Schon am nächsten Tag haben wir die Trauerfeier abgehalten und unser Baby beigesetzt. Unseren Kindern haben wir es nicht genau erklärt, weil sie noch zu klein dafür waren. Sie wissen, dass wir einen Ort haben, wo ihre Plazentas begraben sind, und dass dies für uns alle ein besonderer Ort ist. Unser damals dreijähriger Sohn half mit, das Grab auszuheben und wieder zuzuschütten. Das war für uns auch eine symbolische Verabschiedung der Kinder von ihrem Geschwisterchen.

Nur einen Zyklus später wurden wir wieder schwanger, und neun Monate darauf kam unser zweiter Sohn gesund und munter zur Welt.

Nach meiner ersten Fehlgeburt war es mir ein Anliegen, anderen Frauen Mut zu machen, vielleicht auch über die eigene Fehlgeburt zu sprechen. Ich wusste nur noch nicht, wie ich anderen Frauen in dieser Situation helfen kann. Also fing

ich an, sobald in einem Gespräch das Thema „Fehlgeburt“ aufkam, zu erwähnen, dies selber erlebt zu haben und wie ich damit umgegangen bin.

Manche Frauen erzählten dann auch von ihren Fehlgeburten. Dieses Erlebnis ist immer eine sehr persönliche Angelegenheit, vielleicht sprechen gerade deswegen nur sehr wenige Frauen über so eine Erfahrung.

Zu Beginn meines Zeugnisses schrieb ich, dass ich nach meiner ersten Fehlgeburt Gott gefragt habe, warum er mich diese Erfahrung hat durchleben lassen und nun habe ich nach meiner zweiten Fehlgeburt die Antwort bekommen. Nämlich, damit ich anderen Frauen helfen kann, die das gleiche erlebt haben.

Von Frau zu Frau kann man gerade dieses intime Erlebnis besser besprechen und sich aussprechen. So kann der Verlust besser verarbeitet werden und die gebrochenen Herzen heilen.

Ohne den Beistand von Sr. Monja hätten wir diese Zeit wohl nur schwer durchgestanden, ohne den Mut zu verlieren.

Danke, dass du dir die Zeit genommen hast, mein Zeugnis zu lesen.

Obstbäume statt Sternenkindergrab

Sternenkindergäber als tröstende Trauerorte nach dem Verlust eines ungeborenen Kindes sind Euch, liebe Leser, sicher bekannt. Doch wohin mit der Trauer, wenn es keine Möglichkeit der Besinnung und der Verarbeitung gibt? Hinter dem Haus Nazareth wurde vor einiger Zeit eine sehr persönliche Möglichkeit geschaffen.

Wie ergeht es Frauen, die ihr Kind bei einer frühen Fehlgeburt - oder gar durch eine Abtreibung - verloren haben?



Wir stellten fest, dass nicht Wenige von Selbstvorwürfen, Schuldgefühlen und Sorgen geplagt sind. Frauen nach Einnahme der Abtreibungspille spülen ihr Kind aus dem Schock heraus oder aus Unwissenheit die Toilette hinunter, was ihr Dilemma noch verschlimmert. Ein Friedhof kann nicht genutzt werden, da in diesen Fällen keine Beisetzung möglich ist.

Betroffene trugen die Idee an uns heran, dass es gut sei, einen individuellen Ort der Trauer zu schaffen. Seither gibt es bei uns die Möglichkeit, einen Obstbaum einzupflanzen.

Die Sorte können die Frauen selbst auswählen. Gerade für diejenigen nach einer Abtreibung ist es wichtig, ihrer aktiven Rolle hinsichtlich des Prozesses der Abtreibung die Aktivität des Baumpflanzens entgegenzusetzen. Aber auch Frauen nach einer frühen Fehlgeburt hilft diese Art der Tätigkeit.

Weshalb ein Obstbaum? Er soll als Zeichen dienen, dass niemand bei seiner Trauer stehenbleiben muss. Anders ausgedrückt: es gibt auch für die betroffenen Frauen eine Zukunft. Wir sagen ihnen: „Du hast den Baum gepflanzt. Irgendwann kommen die Früchte. Das Kind ist nicht weg.“ - oder: „Es ist in deinem Herzen.“ Der Obstbaum und die Früchte haben nichts Drückendes an sich. Sie sind ein Zeichen von Leben.

Was passiert mit den Früchten? Die ersten Früchte werden den Frauen zugesendet oder von ihnen und ihren Angehörigen selbst abgeholt.

Erweiterte Möglichkeiten der Verabschiedung und der Trauerverarbeitung bieten wir auch an. Einige Betroffene legen zum Beispiel ein Babymodell oder andere Erinnerungen wie Briefe an ihr Kind mit in die Erde.

„Kämpfe für Dich und kämpfe für Dein Kind.“

Als Sr. Monja mich angefragt hatte, einen Bericht für diesen Rundbrief zu schreiben, war ich zuerst etwas zögerlich. Dann habe ich mich doch dazu entschieden! Warum? Mein Bericht soll andere Frauen ermutigen! Ich weiss, dass es vielen so ergeht wie mir, die so fühlen wie ich gefühlt habe. Die wenigsten sprechen darüber, weil es mit sehr viel Scham behaftet ist.

Leider steckt die Gesellschaft voller Urteile und Vorurteile: „Was, schon wieder schwanger? Vier Kinder von vier verschiedenen Männern? Kann sie nicht verhüten? Wie kann sie ihren Kindern sowas antun?“

Solche Aussagen hatte auch ich in meinem Kopf, als der Schwangerschaftstest wieder positiv war. Ein viertes Kind...! Der Druck war enorm hoch, auch seitens meines Arbeitgebers. Zudem war meine Beziehung instabil.

Ja, leider schaffe ich es nicht, eine feste Beziehung aufzubauen. Ich versuche es immer wieder. Sehne ich mich doch nach Liebe, nach einem Partner, nach einem Vater für meine Kinder... es will einfach nicht klappen.

Sr. Monja lernte ich bereits bei der Schwangerschaft meiner dritten Tochter kennen. Vom Süden Deutschlands sind wir in das Haus Nazareth gezogen. Es war ein großer Schritt. Es kostete mich viel Überwindung mich auf etwas Neues und Fremdes einzulassen. Aber ich wusste, dass ich in ein neues Umfeld gehen musste. Ich brauchte Unterstützung – Inzwischen sind sechs Jahre vergangen. Und ich bin so Dankbar, dass ich die Kraft gefunden habe für meine 3. Tochter zu kämpfen!

Nun war ich wieder schwanger. Drei Schwangerschaftstests waren positiv. Mein damaliger Freund begleitete mich zur Untersuchung beim Frauenarzt.

Mit ihm war ich seit einem halben Jahr zusammen. Es gab schöne Momente unserer Beziehung. Er kümmerte sich um meine Kinder, er umsorgte mich, er half im Haushalt. Dann wieder Einbrüche mit Alkohol und Drogen. Das führte zu Missverständnissen.



Mein Vertrauen in ihm war ein Auf und Ab, genauso wie meine Gefühle gegenüber dem ungeborenen Kind.

Gott sei Dank war Sr. Monja die ganze Zeit über für mich da.

Mir wurde klar: Ich muss mich meinen Problemen stellen. Schließlich kann das Kind nichts für die instabile(n) Beziehung(en). Egal, was die Menschen denken, ich weiß: Stärke liegt darin, trotzdem Ja zu sagen. Für mich und meine Kinder zu kämpfen. Ich habe es bei meiner dritten Tochter getan und nie bereut. Auch dieses Kind soll leben.

Nachdem ich auch zu diesem Kind mein Ja ausgesprochen hatte, kam langsam die Freude. Ich machte mir Pläne, überlegte wie das Kind aussehen würde, stellte Anträge, die auch bewilligt

wurden. Leider ging in dieser Zeit meine Beziehung wieder auseinander.

Und nicht nur das. Ich bekam Blutungen, begleitet von Krämpfen... Nach der Untersuchung beim Frauenarzt war klar, dass mein Kind nicht mehr lebte.

Meine Gefühle überrannten mich. Ich war voller Trauer, weinte und war fassungslos. Trotz der widrigen Umstände freute ich mich auf mein Kind und nun war doch alles anders. Ich wusste nicht wohin mit meinen Gefühlen.

Irgendwie hoffte ich sogar, dass im Krankenhaus doch festgestellt wird, dass die Fehlgeburt noch aufgehalten werden könnte. Leider war dem nicht so...

Ich musste mein Kind loslassen.

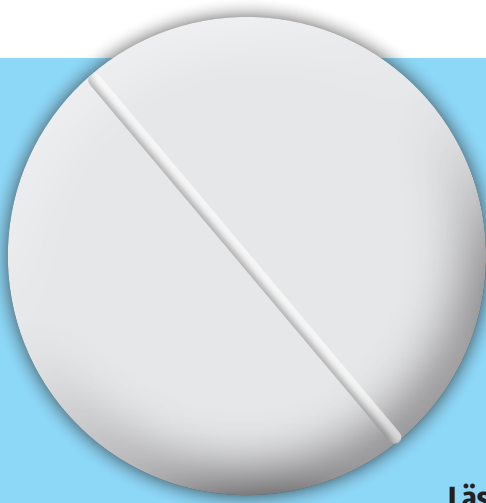
Meine Gefühle, mein Körper, alles war noch auf Schwangerschaft eingestellt und doch war es nicht mehr so.

Jetzt beginnt eine Zeit der Aufarbeitung... ich bin dankbar, dass immer jemand mir zu Seite steht und mich in allem begleitet.

Ich spüre, wie sehr mich der Verlust meines Kindes schmerzt – etwas fehlt in meinem Leben. Wie wäre es gewesen, wenn ich mich für die Abtreibung entschieden hätte, wenn die Trauer einer Fehlgeburt schon so tief sitzt? Zum Glück habe ich es nicht getan.

Ich möchte alle Frauen ermutigen: „Trefft keine Entscheidungen nur aus Angst, was andere denken könnte. Oder aus Angst Euer Partner könnte Euch verlassen. Man weiss nicht, ob eine Beziehung Bestand hat. Aber Dein Kind bleibt... es ist kein einfacher Weg, aber kämpfe für Dich und kämpfe für Dein Kind.“

Verfasserin möchte anonym bleiben



Schwangere, die die Abtreibungspille Mifegyne® eingenommen haben und deren Wirkung aufhalten möchten, kann geholfen werden.

Ratsuchende Frauen wenden sich an die Helpline Abtreibungspille.net und fragen nach der „Abtreibungspillen-Umkehr“, Abortion Pill Reversal (APR). Gemeinsam mit Natalie Bayer-Metzler darf ich, Sr. Monja Boll, den ratsuchenden Frauen zur Seite stehen.

Lässt sich die Wirkung der Abtreibungspille Mifegyne® rückgängig machen?

Die Abtreibungspille wird zur Herbeiführung einer künstlich eingeleiteten Fehlgeburt eingesetzt – bis zur 9. Schwangerschaftswoche. Die Anwendungsrate der Abtreibungspille beträgt im Vergleich zur chirurgischen Abtreibung mittlerweile über 40 %. Demzufolge steigen die Anfragen von ratsuchenden Frauen, welche die Abtreibungspille eingenommen haben, dies bereuen und die Wirkung der Pille stoppen möchten.

Die vorherrschende Meinung lautet: „Sobald die Abtreibungspille geschluckt ist, gibt es kein Zurück.“ Doch das ist nicht richtig!

Es gibt viele Kinder welche überleben durften. Wir haben ein paar Geschichten herausgesucht, welche belegen, dass es nach Einnahme der Abtreibungspille sehr wohl möglich ist, das Leben des ungeborenen Kindes zu retten.

ANNA

Mutter von 4 Kindern

Ihr fünftes Kind überlebte die **Abtreibungspille in der 8. SSW**. Der gesunde Junge ist im Dezember 2022 geboren.

Obwohl das Paar die Entscheidung abzutreiben gemeinsam getroffen hatte, realisierte der Kindesvater nach Einnahme der Abtreibungspille, dass es sein eigenes Fleisch und Blut ist, das im Bauch seiner Frau getötet wird. Der Gedanke, der Tötung zugestimmt zu haben, erfüllte ihn zunehmend mit Angst und Entsetzen über sich selbst. Doch alle sagten zum ratsuchenden Vater:

„Sobald die Abtreibungspille eingenommen ist, kann nichts mehr getan werden.“

Überall wurde er abgewiesen. Die ganze Nacht hatte er im Internet gelesen und die Nummer der Helpline abtreibungspille.net gefunden. Ihrem Mann zuliebe

ließ sich die Frau untersuchen. Das Herz hat im Ultraschall fest geschlagen. Von dieser Überraschung überwältigt, versuchte nun das Paar alles für das Leben ihres Kindes zu unternehmen. Die Frau sagte:

„Es ist jetzt, wie wenn ein Schalter umgelegt wurde“.

Der kleine Junge ist der Liebling der ganzen Familie

MIRA

Studentin, erstes Kind

Abtreibungspille in der 7. SSW.

Die Mutter der Schwangeren suchte im Internet nach Hilfe und fand die Helpline abtreibungspille.net. **Ihr Enkelkind ist im April 2023 geboren.**

Mira hatte sich von ihrem Freund getrennt. Sie wollte ins Ausland, um einen mehrmonatigen Sprachaufenthalt zu machen. Dort wurde sie von einem

anderen Mann schwanger. Dieser wollte kein Kind mit ihr.

In ihrer Not suchte sie das Gespräch mit ihrem Ex-Freund und vertraute sich ihm an. Er jedoch wollte kein Kind von einem anderen Mann. Die junge Frau schien nur in einer Abtreibung die einzige Option zu sehen. Ihre Mutter erfuhr von der Schwangerschaft und dem ganzen Dilemma, in welchem ihre Tochter steckte, nachdem diese bereits die Abtreibungspille geschluckt hatte.

Da die junge Frau im Ausland ohne Aufklärungsgespräch durch eine ihr unbekannte Ärztin und übereilt die Abtreibungspille eingenommen hatte, wollte sie es ungeschehen machen.

Ihre Mutter suchte nach Hilfe. Mit der Einnahme des **die Schwangerschaft erhaltenden Hormons Progesteron** begann sie noch am selben Tag. Vom Kindesvater trennte sie sich und flog frühzeitig zurück zu ihrer Familie nach Deutschland.



CLAUDIA

Mutter von 3 Kleinkindern, lebt in Trennung

Abtreibungspille in der 6. Schwangerschaftswoche.

Ihr viertes Kind überlebte die Abtreibungspille, obwohl sie bereits starke Blutungen hatte.

Mit drei kleinen Kindern auf sich allein gestellt zu sein, ist eine gewaltige Aufgabe. Claudias neuer Freund, von dem sie beim vierten Kind schwanger war, wollte zu ihr stehen, unabhängig davon, wie sie sich entscheidet. Doch dann, als sie die Abtreibungspille eingenommen hatte, überkam sie bittere Reue.

In der Hoffnung, dass es noch einen Weg zurück gibt, rief der junge Mann bei der Helpline [abtreibungspille.net](https://www.abtreibungspille.net) an.

Mit einem Funken Hoffnung und dem tiefen Glauben an ein Wunder ließ sich die Frau sogleich untersuchen. Es folgte die erfreuliche Nachricht: Das Baby lebt. Das Herz schlägt. Trotz der Angst, das Baby könnte sich dennoch verabschieden, tat die Frau von nun an alles, um

das Leben des Kindes zu unterstützen. Sie nahm Progesteron zur Schwangerschaftserhaltung.

Und sie sprach ihrem Kind das Leben zu.

Trotz der massiven Blutungen, die durch die Abtreibungspille ausgelöst wurden, entwickelte sich das Baby gut weiter.

Noah wurde im August 2022 geboren.

CHIARA

Mutter von zwei Kindern – allein-erziehend

Einnahme der Abtreibungspille in der 9. SSW.

Maximilian überlebte zwei Abtreibungsversuche!

Chiara hatte den Abtreibungstermin mehrmals verschoben, weil sie sich nicht sicher war. Sie erzählt, warum sie dachte, eine medikamentöse Abtreibung sei einfacher:

„Ich habe ein Video gesehen, wo man bei einer chirurgischen Abtreibung das Baby in Stücke gerissen hatte. Ich dachte mir, das möchte ich meinem Kind nicht

antun. Weil ich Bedenkzeit brauchte, schickte mich der Arzt zum Überlegen nach Hause. Als ich dann am letztmöglichen Tag die Abtreibungspille einnahm, spürte ich sofort, es war falsch.“

Ihr Baby überlebte dank der raschen Einnahme von Progesteron

Die Ängste, zukünftig eine allein-erziehende Mutter von zwei Kindern zu sein, nahmen jedoch abermals derart Überhand, dass sie in der 12. SSW eine chirurgische Abtreibung vornehmen lassen wollte. Sie schrieb:

„Ich bekomme meine Zweifel einfach nicht weg, weil es rational absolut nicht richtig ist, schwanger zu sein, geschweige denn ein Kind zu bekommen. Mit dem Erzeuger wird es keine Zukunft geben und dann ist noch der Trennungskrieg mit meinem Noch-Mann.“

Doch es kam anders: Auf der Fahrt mit dem Bus zur Abtreibungspraxis wurde ihr extrem übel. Sie musste den Bus verlassen, um sich zu übergeben. In diesem Augenblick hörte sie ihr Kind sagen:

Mama, bitte lass mich leben!

*Namen wurden geändert

Eine Facebookgruppe von Vital bietet betroffenen Frauen einen geschützten Rahmen, sich in ihrer herausfordernden Situation zu öffnen und auszutauschen. Viele Frauen möchten Erfahrungen der anderen hören, um dann zu ihrer Entscheidung für oder gegen ein Kind zu kommen.

Wir Beraterinnen sind um einen wertschätzenden Austausch, aber auch um eine sachliche korrekte Weitergabe aller Informationen bemüht. Viele Frauen lesen einfach nur mit. Es ist uns wichtig, dass alles in der Gruppe Geschriebene für alle Leserinnen einen Mehrwert hat.

Auf Grund des doch sehr persönlichen und oftmals intimen Austausches nehmen wir nur betroffene Frauen in unserer Gruppe auf. Wir schreiben alle Frauen persönlich an, so dass auch ein eins zu eins Beratungsaustausch mit einer Beraterin möglich ist.

ERFAHRUNGSBERICHT APR

Miriam

Ich möchte noch einmal ein paar Worte da lassen, bevor ich die Gruppe verlasse. Vllt hilft meine Geschichte noch einmal jemandem weiter.

Wie wahrscheinlich viele von euch war ich auch wie zerrissen was eine endgültige Entscheidung bzgl. Abtreibung oder Baby behalten angeht.

Es handelte sich um unser 5. Baby!

In der 8. SSW hatte ich schließlich den Termin für den medikamentösen Schwangerschaftsabbruch.

Vor Ort habe ich die 1. Tablette geschluckt.

Direkt im Anschluss habe ich bis zur Ankunft nach Hause bitterlich geweint. Ich habe versucht mich zu übergeben ... Doch es hat 1. nicht so recht geklappt

und 2. wirkt die Tablette wohl sehr schnell nach der Einnahme.

Dank der wertvollen Hilfe einer der Admins habe ich von der Umkehrmethode erfahren.

Nach einem strikten Plan musste ich in den nächsten Tagen eine sehr hohe Dosis Progesteron zu mir nehmen.

Es galt das Alles-oder-Nichts-Prinzip.

Erst 2 Wochen später hatte ich dann die nächste Untersuchung beim Frauenarzt, bei der ich erfahren sollte, dass wir einen sehr starken Kämpfer haben! Das kleine Baby hat alles was ich ihm angetan habe überlebt!

Ergebnisse des Ersttrimesterscreenings und NIPT: völlig unauffällig.

Natürlich habe ich mir auch Gedanken gemacht, ob diese Methode dem Baby Schaden zufügen kann. Aber tatsächlich

ist es ja so, dass die erste Tablette verursachen soll, dass die Schwangerschaft beendet wird. Dies geht entweder ganz oder gar nicht. Daher wurde mir auch von Beginn an gesagt, dass kein Risiko für das Baby bestehe.

Nun bin ich schon in der 16. Woche und bin froh diese Unterstützung damals in meiner Verzweiflung gefunden zu haben!

Aileen

Ich kann dich verstehen.

Ich hätte gern genauso gehandelt aber mir sagte jeder es sei zu spät nach der ersten da die Tablette das Progesteron blockt

Alles Gute euch

Verena

schade, dass du solche entmutigenden Fehlinformationen bekommen hast. Die Hilfe -so klein oder groß die Chancen auch sind- sollte niemandem verwehrt werden.

Ich hoffe, du kannst alles trotzdem gut verkraften.

Leider wird es zunehmend seltener, dass Menschen die richtigen und objektiven Informationen haben bzw. zur Verfügung stellen. Mut und Zuversicht fehlen oft ganz.

Daher kann ich nur jeden ermutigen, mit offenen Augen zu suchen und auch tiefer zu graben... Vor allem mit Mut und Zuversicht

Adriane

Herzlichen Glückwunsch zur intakten Schwangerschaft gut das ihr euch für euer Baby entschieden habt.

Ich habe auch diese Umkehrmethode im Februar gemacht, leider hat es bei mir nicht geklappt und nach 5 Tagen hatte ich starke Blutungen und am 6ten Tag den Verlust des Babys . Aber ich bin so

froh, dass es bei euch geklappt hat und diese Methode tatsächlich funktionieren kann ich hoffe das durch deinen Text immer mehr davon erfahren und die Hoffnung nicht aufgeben

Schöne Kugelzeit wünsche ich dir

Adriane

das tut mir leid, dass es nicht geklappt hat. Mir tat es aber allein schon gut, dass ich es noch mal probiert habe. Auch wenn das Baby es nicht geschafft hätte, wäre ich dann damit besser klar-gekommen, als hätte ich die Abtreibung vollends durchgezogen. Geht es dir da ähnlich?

Blutungen hatte ich auch ab dem nächsten Tag nach der Tablette, aber die waren scheinbar noch nicht so schlimm. Das zog sich dann bis zu 6 Tagen so hin mit immer mal wieder Blutungen

Adriane

tatsächlich geht es mir psychisch nicht so gut, ich hatte viel Hoffnung das es klappt. 24.02 ist mein Baby von mir gegangen . Ich bin froh noch so gekämpft zu haben, aber hätte natürlich gerne

ein Baby jetzt im Arm gehalten, als nur die Erinnerung. Aber mir ständig dafür die Schuld zu geben, wird nichts an der Situation ändern. Mein Baby leidet nicht und mir wurde hoffentlich vergeben. Jetzt muss ich daran arbeiten mir selbst zu vergeben. Besonders da ich schon 2 kleine Kinder habe, die eine starke Mama brauchen.

Mein Kinderwunsch ist tatsächlich deswegen extrem stark geworden (was sich eigentlich total bescheuert anhört), es zerfrisst mich und ich fühle mich nicht mehr vollständig.

Ich hatte vor kurzem ein Gespräch, was mir sehr gutgetan hat und nun arbeite ich daran, mit der Situation klar zu kommen. Ich bin froh, dass ich mein Baby vergraben habe und dort hingehen kann zum trauern

Ich wünsche dir, dass du die Schwangerschaft genießt und ich freue mich so sehr zu hören, dass jemand es geschafft hat und hoffe, dass mehr Leute sowas erfahren und die Hoffnung nicht aufgeben und auch die Umkehrmethode versuchen.

Liebe Grüße Carina

* Namen wurden geändert

„Ein weiteres Kind wird mich komplett überfordern.“

Die Nöte der Männer werden oft vergessen. Nicht selten kommen wir aber in der Beratung auch mit ihnen in Kontakt.

Auszüge aus einem Protokoll von Sr. Monja

Eine männliche Stimme fragte, ob er als Mann auch bei der Hotline anrufen dürfte. Seine Freundin sei ungeplant schwanger und er sei gerade komplett überfordert. Ich teilte ihm mit, dass ich mich sehr über seinen Anruf freue und bedankte mich für seinen Mut. Er erzählte, dass er bereits einen 4jährigen

Sohn hätte. Die Beziehung sei aber kurz nach der Geburt auseinander gegangen. Mit seiner jetzigen Freundin wäre er seit 1,5 Jahren zusammen. In einem ausführlichen Gespräch schilderte er seine Sorgen und Konflikte in der Beziehung.

Er würde auf keinen Fall dieses Kind wollen. Er meinte, er würde auch standhaft bleiben in seiner Entscheidung, wüsste aber auch, dass er kein Mitspracherecht hätte. Das machte ihn völlig fertig. Ihm wäre auch klar, dass er Druck auf sie ausübte. Eigentlich wollte er das nicht,

aber er sehe keine andere Möglichkeit. Er möchte auch das Recht haben, zu sagen, wie es ihm ginge und ob er das Kind wollen würde oder nicht.

Er sagte: „Mein erstes Kind war auch nicht geplant, aber ich bin langsam in die Vaterrolle hineingewachsen. Ein weiteres Kind wird mich komplett überfordern. Ich habe auch Angst, mit dem zweiten Kind alleine da zu stehen.“

Wir sprachen viel darüber, wie er sich fühlte. Das tat ihm gut, einfach mal frei

sagen zu können wie er denkt, was in ihm vorgeht. Ohne dabei verurteilt zu werden.

Wir haben gemeinsam versucht herauszufinden, woher seine Ängste kommen und was ihm helfen könnte, sich diesen Ängsten zu stellen. Er verstünde, dass es der richtige Weg sei, sich den Ängsten zu stellen.

Als weiteren Schritt versuchten wir, ihre Perspektive und ihre Gefühle zu verstehen. Wir sprachen auch darüber, was eine Abtreibung für Konsequenzen haben könnte: für die Beziehung, für ihn, für sie. Ihm wurde bewusst, dass sich auf jeden Fall etwas verändern würde. Das alte Leben käme auch mit einer Abtreibung nicht zurück.

Nun ging es darum zu überlegen, was helfen könnte, auf beiden Seiten etwas Druck heraus zu nehmen. Er stellte fest, dass jeder die Möglichkeit haben sollte, über seine Ängste reden zu dürfen, jedoch nicht als Vorwurf oder Anklage.

Das Ziel sollte nicht sein, den anderen von etwas zu überzeugen oder zu etwas zu zwingen. Es soll einfach darum gehen: „Was fühle ich, wie geht es mir, vor was habe ich Angst, was wünsch ich mir...?“

Auf dieser Basis könnte man dann weiter überlegen, welche Hilfe und Unterstützung jeder brauchen könnte. „Oft hilft es schon, einfach mal in Ruhe über die eigenen Gefühle sprechen zu dürfen“, erzählte er.

Ihm sei bewusst, dass nie alle Probleme gelöst werden könnten. Es ginge ihm aber um Wertschätzung und um ernstgenommen werden.

Nach einer guten Stunde bedankte er sich für das Gespräch, welches ihn ruhiger beruhigte.

Er möchte gerne mit mir in Kontakt bleiben und fragte, ob ich auch mit seiner Freundin reden würde. Eigentlich will sie mit niemanden reden, aber er fände es wichtig.

Später schickte er mir eine Nachricht, in welcher er mitteilte, dass seine Freundin bereit sei, mit mir zu sprechen.

Nachfolgend seine Nachricht im Original:

Hei Monja, 😊 uns geht's sehr gut, danke! Wie geht's dir so? Ja der kleine Elias* kam am 09.04.2024 zur Welt. Die Geburt verlief leider nicht so, wie wir es uns erhofft hatten. Ich hatte einen Notkaiserschnitt. Aber wir haben es gut überstanden 🥰 und sind wohl auf. Wir haben auch eine größere Wohnung gefunden und ziehen zum 1.9. um und freuen uns schon sehr drauf. 😊 Wir haben hier noch eine Karte für dich. Wir haben nämlich auch oft an dich gedacht und sind dir sehr dankbar. 🙏 Du hast uns echt sehr viel weitergeholfen und ohne dich wäre das alles bestimmt nicht so verlaufen 😊 Wenn's dir nichts ausmacht, könntest du mir vielleicht deine Adresse schicken, damit wir dir die Karte schicken können? Aber nur, wenn es für dich kein Problem ist 😊

*Name geändert

Das Telefonat mit ihr dauerte ca. 40 Minuten.

Es hätte ihr viel Überwindung gekostet, erklärte sie mir, aber ihrem Freund zu Liebe sei sie bereit mit mir zu sprechen.

Sie erzählte, dass sie mit allem komplett überfordert wäre. Die Wohnungssituation sei schwierig, sie hätte Schulden und keinerlei Unterstützung. Vor allem hätte sie Angst, ihren Freund zu verlieren, welcher eigentlich die Abtreibung möchte. Jedoch hätte sie Angst davor, die Abtreibung nicht zu verkraften.

Eine Freundin von ihr hätte nach der Abtreibung tiefe Depressionen bekommen. Es täte ihr gut, einfach mal über ihre Sorgen und Ängste sprechen zu können. Ich sprach ihr Mut zu, wodurch sie innerlich ruhiger wurde. Sie war überrascht, welche Hilfsangebote es gibt.

In einem weiteren Telefonat erfuhr ich von ihr, dass sie nochmal mit ihrem Freund gesprochen und dieser schon viel weniger Druck ausübte hätte. Er hätte sie sogar gefragt, wie es ihr ginge und hätte viel Verständnis für sie gezeigt. Das sei vorher nie so gewesen.

Er sagte wohl, dass er sie auch unterstützen würde, selbst wenn sie das Kind bekäme, auch wenn er sich etwas anderes wünschte.

Dennoch fühlte sie sich überfordert, insbesondere mit Blick auf ihre Schulden.

Nochmals informierte ich sie über bestehende Hilfsangebote.

Als sie merkte, dass es durchaus Lösungsansätze gibt, wurde sie ruhiger.

Es folgten viele Telefonate sowohl mit ihm, als auch mit ihr. Beide hatten große Zukunftsängste, welche ihre Gefühle sehr beeinflussten.

Eine Abtreibung in Deutschland war nun nicht mehr möglich. Leider war ein Abtreibungstermin in den Niederlanden bereits ausgemacht.

Am Abend vor dem geplanten Abtreibungstermin schrieb ich lange mit ihr, telefonieren wollte sie nicht.

Ihr Freund war nicht zu Haus. Ich ermutigte sie, über Nacht zu ihrer Mutter zu fahren. Inzwischen hatte sich das Verhältnis zu ihr verbessert. Ihre Mutter hoffte ebenfalls, dass sie nicht zur Abtreibung geht. Sie weiss, dass sie es alleine nicht schaffen würde. Sie selbst sagte, dass sie jemand bräuchte, der sie davor beschützen würde einen Fehler zu tun.

Dann hörte ich nichts mehr...

Am nächsten Abend kam die Nachricht, dass sie zu ihrer Mutter gefahren sei.

Sie ging nicht zur Abtreibung!

Liebe Wohltäter!



Ich bin eine Frau, die aktuell im Haus Nazareth lebt, um so Schritt für Schritt mein Leben aufzubauen. Mein Name ist Anitah Raveloharivonjy aus Madagaskar und ich bin alleinerziehende Mutter eines einjährigen Jungen. Heute schreibe ich Ihnen diese Zeilen mit viel Emotion und Hoffnung.

Hinter unseren Worten stehen unsere Geschichten. Ich schreibe im Namen aller Frauen.



Einige von uns sind vor Gewalt geflohen. Andere mussten alles hinter sich lassen, um ihre Kinder zu schützen. Viele kämpfen mit Einsamkeit, finanzieller Not oder Schicksalsschlägen, die keine Frau erleben sollte.

Hier im Haus Nazareth haben wir Zuflucht gefunden.

Einen Ort, an dem man uns zuhört, ohne uns zu verurteilen. Einen Ort, an dem uns eine helfende Hand gereicht wird, wodurch wir wieder lernen, an uns zu glauben.

Wir bedanken uns bei allen Wohltätern, dass Sie es uns er-

möglichen, ein neues Zuhause zu finden. Eine Zukunft mit unseren Kindern.

Ohne Sie hätten viele von uns keine stabile Zukunft. Nicht nur das Leben unserer Kinder - oft auch unsere eigenes Leben - haben wir dem Haus Nazareth zu verdanken, aber vor allem auch Ihnen. Ohne Sie alle gäbe es dieses Haus nicht.

Eine Spende, mag sie noch so klein erscheinen, kann für uns alles verändern. Sie kann medizinische Versorgung, Transport, Hygieneartikel, Babyartikel, Nahrungsmittel oder eine sichere Nacht ermöglichen. Sie kann uns helfen, Mut zu fassen, Vertrauen zurückzugewinnen und unsere Zukunft wieder aufzubauen.

Ihre Solidarität schenkt uns nicht nur materielle Unterstützung, sie schenkt uns auch Kraft. Sie zeigt uns, dass wir nicht allein sind, dass es Menschen mit einem großen Herzen gibt, die an uns denken.

Bitte unterstützen Sie uns, unsere Kinder, das Haus Nazareth, den Verein Donum Domini e.V. auch weiterhin.

Von ganzem Herzen: DANKE!

Danke für Ihre Güte, Ihre Offenheit und jeden Beitrag, der selbst wenn er klein erscheint, ein Leben erhellen kann. Dank Ihnen gehen wir jeden Tag einen Schritt weiter in Richtung einer sicheren und sanfteren Zukunft.

Im Namen aller Frauen und Kinder, die im Haus Nazareth begleitet wurden oder werden.

Donum Domini e.V. – Familie für das Leben

Haus Nazareth · Iburgerstraße 23 · 49196 Bad Laer

info@donumdomini.de · 05424 - 7053088 · www.donumdomini.de

Donum Domini e.V. · IBAN: DE50265624904810315200 · BIC: GENODEF1HTR



Wir wünschen all unseren Freunden und Wohltätern
frohe Weihnachten und ein
gesegnetes neues Jahr 2026!